

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 26 (1900)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Zwä Gsätzli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und lebe den guten Rat,  
Den unsre Bundesbehörde  
Den „Büren“ gegeben hat.

Der Kleine soll sich mehren,  
Wenn der Große ihm hant zum Grind,  
Und sollen das thun bis sie müde,  
Dum Frieden geneget sind.

Die Nase dazwischen stecken  
Ist aber da niemals gut,  
Es gibt für Vermittler gewöhnlich  
Einen angetriebenen Hut.



### Der liberale Dividendenschuh-Staat.

„Der Glaube an den Staat als wirtschaftlicher Faktor ist geschwunden!“ konstatierte Herr Oberst Meister nach Ablehnung des Wasserrecht-Monopols mit liberaler Befriedigung.

Hm — aber der „Glaube an den Staat“ wird wohl immer nur dann wanken, wenn man mit einem das wirtschaftliche Heft aus der Hand gebenden Staat nicht „Staat“ machen kann —

Da man sich im Bundeshaus versammelt, seien folgende Wünsche gestammelt: Die Initiative nämlich in Doppel wird verschoben aber nicht zum Foppel, sondern daß man in übrigen Dingen eher kann kommen zum guten Gelingen. Zum Beispiel behandle man äußerst klug den berühmten Wahlkreis von Zug, und gedenke nicht etwa zu tappen mit Anspielungen nach Zugerklappern. Es sind dem Ländchen verschrieben Regierungsräte ihrer sieben, aber leider der siebente fehlt, was Zugerherzen empfindlich quält. Und ferner möchten wir raten nicht zu sparen mit Soldaten, oder wegen häuslichen Motiven zu vermindern die nötigen Kanonen; sonst sind wir bald englische Provinzen und werden gesegnet mit lustigen Prinzen und wollen wir tüchtige Kavallerie, verbiete man doch das Röhlispiel nie. Wer trotz allem Spiel und Geldverprüchten nicht ganz fest kann im Sattel sitzen, der bringt es zu keinen Seiten weiter, wird niemals ein tapferer Reiter. In Zukunft sind, das wollen wir hoffen, für alle Stimmbenden Urnen offen, und mit möglichst fetten Subventionen sollte man freundliche Neinfäger belohnen. Ganz besonders ist aber unausbleiblich die Berufsbildung für alles was weißlich, nicht nur für Witte des Landes ford're man Hebung des Verstandes. Und vor Allem möchten wir raten die Bildung von weißlichen Advokaten. Niemals aber, es thäte nicht wohl, soll man verfolgen den Alkoholl sonst könnten wir nie mehr das Glas erheben und rufen: „Bundesbehörden sollen leben!“

### „Schlichte“ — und „schlechte“ Bauern.

O Neuenburg, o Neuenburg, was singen für trübe Weise  
Gegen das neue Schulgesetz Deine Landwirtschaftlichen Kreise?  
Wegen dem neunten Primarschuljahr seien sie ihrem „Stand“ Gefahr!  
Schon recht, wenn der Bauer ein „Bauer“ bleibt: Schlichtl — Doch Bildung  
ist nie zu bedauern.  
Und wenn dieser Stand an etwas krankt — so immer noch nur an — dummen Bauern! —

Herr Nationalrat Hochsträfer, der im Nationalrat für und in der konservativen Partei zu Luzern gegen die Versicherung gesprochen hat, scheint in einer gewissen sehr tief blickend lassenden Namensanfangsbuchstaben-Vetterchaft zum Statthalter von Elsaß-Lothringen, dem Fürsten Hohenlohe, zu stehen, denn der sprach auch vor den Wählern gegen und später im Reichstag für den Dictatur-Paragraphen —

Der Herr Professor Rossel möchte gerne  
Dass das Gesetz ein lockeres Spiel entferne;  
Der gute Herr erfreut sich zu viel —  
Es heißt nicht Rossel-, sondern Rosselspiel!

Temperenzler: „Hüür schlat dä ds Chupfer ab, wenn d'Wirt am Olfi Bolzisfund mached, dä gits us überem Ländli e ganz e nüs Jerusalem.“

Höggerer: „Das chunnit nach lang nüd. Das wär für Bund und Kantu der gröscht Schade —“

Temperenzler: „Und für d'Familene das gröscht Glügg!“

Höggerer: „Gospel ischt d'Landsgmei nüd e so ugschäggt, und wird sich selber a Milchbör abänggä. Ich blibe sowieso him Alte und Du chust mit dim Milchfisch blabs Kaffi häl!“

Temperenzler: „Bist au en Wüeste!“

### Ein müder St. Galler.

Gott im Himmel, mir wird vor den Augen blau,  
Heute muß ein Bürger grün sein oder grau!  
Bin ich grün, dann wird mir vorgelungen  
Ah, Du zählst Dich zu den grünen Jungen.  
Unterseitig graut mir aber auch vor grau,  
Solche Farbe wirkt empörend auf die Frau.  
Man belehrt sich schriftlich oder mündlich,  
Mißverkehrt sich fröhlich aber gründlich;  
Grüne wollen den Gemeinderat vermehrt,  
Ein Zweikammerwesen wird von Grau begehrt.  
Die Bequemern oder auch die Kalten  
Lassen Alles noch so gerne beim Alten.  
Ach, so Farben: Rot und Blau und Schwarz und Weiß,  
Grün und Grau, sie machen nur die Köpfe heiß.  
Alle, die sich da nach Farben nennen,  
Sollte man an ihren Happen kennen.  
Lieber wär' ich aber, glaub es doch mein Kind,  
Fromm und ruhig und politisch: „Farbenblind!“

Heiti: „Gelt an, Chäpp, wie git ou das acht Schueljahr zreda im Ländli unmenand!“

Chäpp: „Ja! Im Wirthshus, i der Chilche, in alle Gösslenene fört me nüt anders!“

Heiti: „D'Regierig het da ettis agresset! Bist Du au drfür?“

Chäpp: „I chu mi nüd drfür bigeistere. Üseri Ingeld wird i Zukunft au gar z'gischd und z'meisterlost, wenn si i dr Vissig „Scheinwerfer“ münd fabriziere, wie mä ja i de Zitige all Tag lese chu.“

Heiti: „Das ist nu für d'Meili, damit si besser chäned hürate und nümme e so viel müsed ledig bliða.“

Chäpp: „Meinst? Wann ich a dr Landsgmei drfür stimme, ist es einzig uns dem Grund, wil über Buebe all christiger und stercher werded; denn ds Nationaltreu ist für d'Buebe e Hauptach, es git i Zukunft uszene güebti „Steinwerfer“.“

Heiti: „Hest bimeid recht! Es git gad ie zueg ledig Buebe, die, wenn si weid es rechte „Henerlig“ abluk, sich ame Zuu häbä müend, as si nüd vu Schwechi umkli! Iez binian für's acht Schueljahr!“

### Zwä Gsätzli.

Strichelei ond Aeli mache  
Grüssig sönd dergattig Sach,  
Wenn dem Mälli z'Obert spröht  
's Gmolet vo dä Backe goht.

Tanzei-mer föf Röndele,  
Sönd-mer ab em Böndele,  
Träget-is zwä müede Bä  
Langsam aber sicher häa.



Rägel: „Was ischt au das für en fia-  
mers Uslauf gsy dert usfem Wyplatz enne?“

Chueri: „Pah, nüt anders, sie händ eim  
e chli d'Uffis verläfe, wo en agspannte Hund  
g'malträffert häd!“

Rägel: „So, da häands bigoppig Recht  
gha und dä im Blatt au, wo meint, me sätti  
statt Hundsführerch nu na Eselsführerch  
bruchte.“

Chueri: „Ja, dumms Züüg, es sind ja  
so wie so jätzt scho nu Esel.“

Rägel: „O, Chueri!“

Chueri: „Wo woll, Rägel, wvens bei Esel wärid, wurdits emmel  
nüt zieh!“

Rägel: „Ja, bim Tüüggeler, r händ Recht!“

Indem mir die Frau Schnurrenberger, Spetterin bei Jumper Kienast, im Vertrauen gefragt hat, es seien über mich und mein Kabis, Winterrettig, Knobli und Sebzöllengeschäft (seit Montag auch Giggummern) die im bartimentierten Gerüchter im Umlauf betreff Geldmangel und sogar Akzidenten. Ich habe meinerlebig noch nie etwas Deis gehabt und bin niemanden etwas schuldig, könnte im Kunteräri noch mit 4 Kassenbüchli aufwartan, wvens bressiert. Es ist nur Vergouft und ich kenne die betreffende genau wo mich all Freitag bei meiner Kundsmati schlecht macht, bin aber schon im Selna gewesen der Sonnenschirm und das Undergestalt sind mir noch nie gephänt worden, Frau ..... und punkto Apentiflichkeit bin ich ebenfalls noch nie mit einem Italiener in Bohnkubinat versprochen gewesen. Indem ich meiner verkrütesten Kundamei meinen stadtbekannten Kabis, Karfiol ic. in geziemende Erinnerung bringe zeichne  
Gemeüsebrücke den 21. März 1900.

Regula Hungerbühler, Gumistiebelhändlerin.